



Consortio

INTERNATIONALES THEOLOGISCHES INSTITUT

HERBST 2018

Komm Heiliger Geist!

4. September 2018: Eröffnung des akademischen Jahres

Das Wintersemester wurde mit einer Votivmesse zum Heiligen Geist eröffnet. Die gesamte Hochschulgemeinschaft versammelte sich in der Anrufung des Heiligen Geistes, um für ein fruchtbares, segensreiches neues akademisches Jahr zu beten. Der Heilige Geist, so der Hauptzelebrant Dr. Fr. Jean-Yves Brachet O.P., führe uns zur Wahrheit in Christus. Ein probates Mittel, seine Wirksamkeit besser zu verstehen, sei die tägliche Schrifflerung zu der er Studierende, Professoren und Mitarbeiter der Hochschule gleichermaßen einlud. Bei der anschließenden feierlichen akademischen Eröffnung des Jahres richtete Rektor Prof. Dr. Alting von Geusau einen eindringlichen Appell an die Festversammlung, in diesen stürmischen Zeiten für die Kirche und ihr Oberhaupt, den Papst, zu beten.



Ohne mich vermögt ihr nichts – Vertrauen wir auf die Führung des Heiligen Geistes! (Ikone der Heiligen Dreifaltigkeit)

Die feierliche Immatrikulierung der Studierenden stand ganz im Zeichen des neu implementierten ITI-Studienprogramms in Liberal Arts. Prof. Dr. Thomas Möllenbeck spannte in seiner Festrede den Bogen zwischen Liberal Arts und Theologie und verband damit zwei bedeutende Bereiche der abendländischen Bildungstradition, die einander bedingen und bereichern. [weiter auf Seite 2](#)

Inhalt

Eröffnung des akademischen Jahres

Neu! Bachelor of Liberal Arts

Konferenz Humanae Vitae/ Veritatis Splendor

Dies natalis

ITI-Rückblick

Literaturtagung

Graduierung Juni 2018

Chancellor's Council

Neues Studienangebot an der Hochschule Trumau (ITI)

Bachelor of Liberal Arts: Schule des Lebens – Schule des Denkens

Neben einem kompletten Theologiestudium und zusätzlichen Lehrgängen mit Schwerpunkt Ehe und Familie bietet die Hochschule schon seit Jahren in Zusammenarbeit mit der Hochschule Benedikt XVI. in Heiligenkreuz das einjährige *Studium Generale* an. Dieser zweisemestrige Lehrgang umfasst eine breite klassisch-humanistische Allgemeinbildung und wird vor allem von Maturanten bevorzugt. [weiter auf Seite 4](#)



„Ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird Euch frei machen.“

Diese Worte Christi werden zum leitenden Gedanken, den Prof. Möllenbeck der Frage zugrunde legte, weshalb es gerade in der modernen Zeit so wichtig sei Theologie und Liberal Arts zu studieren und worin denn die Freiheit des Erkennens und Wissens allen Missverständnissen zum Trotz ihren tragenden Grund finde.



Wieso ist überhaupt Etwas und nicht Nichts?

Der Tenor des Vortrages trifft ins Herz der heutigen Welt, da die neuen Technologien und Techniken dem Menschen unter dem Deckmantel des Fortschritts glauben machen, dass es die Ergebnisse der Naturwissenschaften sind, die dem Menschen objektive Einsichten über sein Herkommen ermöglichen könnten. Der Blick wird immer mehr auf die Einzelwissenschaften gelenkt, die jede für sich Ergebnisse erzielt, die dermaßen zerstückelt, oft den Blick auf das große Ganze verstellen und somit von zweifelhafter Gültigkeit sind.



Die eigentliche Frage, *wieso überhaupt Etwas und nicht Nichts* sei, könne somit gar nicht beantwortet werden, zumal dies keine Frage der Naturwissenschaften oder der Biologie sei, da es diesen Wissenschaften auch aufgrund ihrer Methoden und Axiome gar nicht zukomme, das Wesen des Daseins und des Lebens letztgültig zu bestimmen. Die Frage nach dem Sein sei nicht Gegenstand der Naturwissenschaften. Kein Wunder, dass diese niemals das *Erste Prinzip des Seins*, von dem alles ausgehe, beschreiben könnten.



Feierliche Immatrikulation der neuen ITI-Studenten und Studentinnen

Prof. Möllenbeck verfolgte durch die Geschichte hindurch die Entwicklung der klassischen Bildung und verwies u.a. auch auf Gregor den Großen, dem es zu verdanken sei, dass der Reichtum der klassischen

Bildung, das Rechtswesen sowie die Verwaltung der Antike in der Kirche und durch diese im heutigen Europa erhalten geblieben seien. Gregor sei zur Brücke zwischen Antike und Mittelalter geworden.

„Wir sind Zwerge auf den Schultern von Riesen.“

Mit Beginn der Renaissance und aufgrund der klassischen Tradition der Bildung seien die Studierenden überzeugt gewesen, dass ihnen eine bessere Ausgangsbasis zukomme als die Antike sie geboten habe. Wir an der

Hochschule würden diese Auffassung teilen, zumal es um *Catholic Liberal Arts* gehe, d.h. um die Verbindung der reichen klassischen Bildungstradition mit den Schätzen der Theologie. Wir hätten etwas anzubieten, das bei allem Respekt, über Platon und Aristoteles, Cicero und Seneca hinausgehe. Aber es gezieme sich ein Akt der Demut vor den Leistungen und der Größe der menschlichen Denkfähigkeit. Die antiken Denker seien Giganten, auf deren Schultern wir sitzen, wann immer wir die klassischen Texte lesen und studieren würden. „Wir können mehr sehen als sie und weiter, aber nicht weil unser Blick klarer und wir größer sind, sondern weil sie uns zu dieser Höhe emporgehoben haben.“, zitierte Prof. Möllenbeck Bernhard von Chartres, der das Spannungsfeld zwischen den Denkweisen der Antike und dem Christentum beschreibe.



„In jedem Anfang liegt ein Zauber inne!“ Mit Freude, Neugierde und in gespannter Erwartung beginnen die Studierenden das neue akademische Jahr.

Der Mensch will wissen und erkennen!

Das Studium Liberal Arts kann den Studierenden helfen, die Grenzen der Erkenntnis auszuloten und einsehen zu lernen, dass wir nicht alles „naturwissenschaftlich“ beweisen können. Entgegen den zeitgenössischen scientistischen Philosophien, die meinen alles erklären zu können – ohne einen dahinterliegenden tieferen Sinn, lehre Liberal Arts, was Wissenschaft überhaupt sei, zeige ihre Perspektiven und Grenzen.

In seiner Zeit habe Aristoteles die Möglichkeit einer *philosophischen Theologie* gesehen, da es in der Natur des menschlichen Wesens liege, sich nach Erkenntnis zu sehnen. In Verbindung damit bestehe das größte Glück unserer Existenz in der Betrachtung des höchsten Gutes, das die Wahrheit ist.

Die Naturwissenschaften machen den Menschen glauben, objektive Einsichten über sein Herkommen geben zu können.



Weshalb ist Liberal Arts gerade heute so wichtig? ITI-Professor Möllenbeck zeigt in seinem Festvortrag wie die „Kontinuität des Denkens“ gewahrt bleibt und spannt den Bogen von der Antike bis herauf in unsere Zeit.

(Der spannende Vortrag ist in seiner gesamten Länge auf unserer Website unter Audio und Video sowie auf dem ITI-Youtube Kanal „ITITrumau“ nachzuhören)
www.iti.ac.at 🗂️

Studieren am ITI -
ein Luftsprung in
geistige Höhen



Dieses Jahr der Lebens- und Berufsorientierung wird sehr gut angenommen. Darauf aufbauend kommt nun, auch aufgrund steigender Nachfrage, ein dreijähriger interdisziplinärer *Bachelor of Liberal Arts* hinzu, der gerade in einer „zerfallenden Gesellschaft“, die mehr auf Ideologie als auf Wahrheit setzt, eine Bildungstradition wieder zum Leben erweckt, die mehr ist als Informationssuche und Wissenstransfer.

Liberal Arts formt den ganzen Menschen

Das Streben nach *Weisheit und Tugend*, ein Ziel der Bildung, das aus dem öffentlichen Bewusstsein immer mehr verdrängt wird, ist unerlässlich, um verstehen zu lernen, was das Wesen des Menschen ausmacht.

Das Streben nach *Weisheit und Tugend*, ein Ziel der Bildung, wird aus dem öffentlichen Bewusstsein immer mehr verdrängt.

Von *freier* Bildung spricht man dann, wenn diese einem Denken verpflichtet ist, das die intellektuellen Fähigkeiten so freisetzt, dass „die Wahrheit einer Sache“ erkannt werden kann. Diese Denktradition, die auf die Griechen zurückgeht, von den Römern weiterentwickelt wurde und in der jüdisch-christlichen Tradition Fuß gefasst hat, wird an der Hochschule Trumau auf einzigartige Weise wieder zum Leben erweckt.

Die Schulung der ganzen Persönlichkeit

- intellektuell, geistlich und sozial - basiert auf dem klassisch akademischen Fächerkanon, der neben Philosophie und Theologie auch Naturwissenschaften und Geschichte beinhaltet, Einblick in Recht, Politik und Wirtschaft gibt und natürlich auch Literatur, Rhetorik, Musik, Kunst sowie alte Sprachen mit einschließt.

Gerade in den Seminaren wird besonderer Wert auf gründliche Recherche gelegt. Geschult werden differenzierte Analyse, der logische Aufbau einer Argumentation und vor allem die Fähigkeit, zwischen Wirklichkeit und Ideologie zu unterscheiden. Die Studierenden werden angeleitet, ihre Meinungen und Urteile richtig zu hinterfragen und einzuschätzen, um zu gesicherten Ergebnissen zu gelangen. Auch die Rhetorik erhält ihre Bedeutung zurück sowie das Einüben eines geordneten Diskurses, bei dem man die eigenen Positionen mit Respekt und Achtung vor dem anderen darlegt.

Klar denken und folgerichtig handeln

Eine Bildung nach dem Modell Liberal Arts ist aufgrund ihrer langen Tradition die erprobteste und beste Möglichkeit, junge Menschen mit den Quellen des jüdisch-christlichen und des griechisch-römischen Denkens bekannt zu machen,

das Europa entgegen allen *Theorien des Zeitgeistes* heute noch trägt. Das analytische Durchdringen großer Grundtexte der Theologie, Philosophie und Literatur, die unsere Kultur bis heute konstituieren, wird für die Studierenden zu einem persönlichen und geistigen Reifungsprozess. Klar zu denken und folgerichtig handeln zu lernen ist in einer Welt, in der solche Fähigkeiten immer mehr verloren gehen, ein großes und bedeutendes Ziel.

Dieses Studium entfaltet gerade dadurch, dass die ganze Person geistig und geistlich herausgefordert wird, ihre formende Kraft. Hinzu kommt der internationale Campus, der ganz selbstverständlich die Möglichkeit bietet, sich mit Personen aus anderen Kulturen und Ländern auszutauschen und Freundschaften zu schließen. Freizeit- und

Sportmöglichkeiten bestehen ebenso wie kulturelle Angebote. Museumsbesuche, relevante Ausstellungen, Theater, Opern und Konzerte runden das Studienprogramm ab. Die Nähe zu Wien, aber auch zu Hauptstädten wie Prag und Budapest, bietet die einmalige Gelegenheit, exzellente Kunst kennenzulernen.

Stell die Weichen neu!

Der Bachelor of Liberal Arts ist als universitäres Grundstudium ein nahezu ideales Sprungbrett für alle anderen Master-Studienlehrgänge oder Berufe.

(Information und Anmeldung:
E-Mail: admissions@iti.ac.at) ✂

Der Bachelor of Liberal Arts ist als universitäres Grundstudium ein ideales Sprungbrett für alle anderen Master-Studienlehrgänge oder Berufe.

Aktueller denn je: Die prophetische Vision von *Humanae vitae* und *Veritatis Splendor*

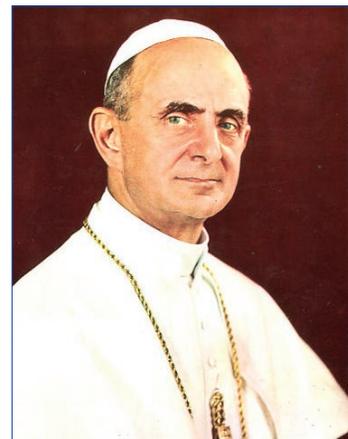
15. und 16. November 2018

Zwei bahnbrechende Enzykliken stehen im Zentrum dieses Symposiums an der Hochschule Trumau. In *Humanae vitae* zeigt Papst Paul VI. auf unnachahmliche Weise wie eheliche Liebe und Fruchtbarkeit, Hingabe und Weitergabe miteinander verbunden sind und Menschsein konstituieren. In *Veritatis Splendor* stellt der Heilige Papst Johannes Paul II. die Frage nach der Wahrheit.

Was sagen uns diese Schreiben heute noch? Sind sie noch von Bedeutung?

Ein Ensemble hochkarätiger Experten stellt sich der herausfordernden Aufgabe, die biblische, philosophische und theologische Aussage dieser bedeutenden Enzykliken neu zu erschließen. Aber neben den theoretischen Reflexionen werden die Situation in Lateinamerika, China und Afrika ebenso beleuchtet wie die westli-

chen Perspektiven. In einer zerfallenden Gesellschaft, inmitten zerbrechender Familien und angesichts der Leugnung objektiver Wahrheit bergen diese Lehrschreiben wie Leuchttürme zukunftsweisende, tragfähige Antworten.



Wo stehen wir und wohin gehen wir?

Diese beiden Lehrschreiben lediglich historisch zu betrachten, wie das mancherorts geschieht, entspricht nicht der Tradition der Hochschule Trumau, die sich selbst

„Leben“ und „Wahrheit“ fallen relativistischer Subjektivität, einer Situationsethik zum Opfer.

den unverrückbaren Werten der kirchlichen Lehre verpflichtet fühlt. Gerade in Zeiten, in denen Begriffe wie „Leben“ und „Wahrheit“ relativistischer Subjektivität des Mainstreams zum Opfer fallen, können diese beiden Enzykliken fundiert Aufschluss darüber geben, was es heißt, „Mensch zu sein.“

Die Intention dieses Symposiums richtet sich auf die prophetische Sprengkraft von *Humanae vitae* und *Veritatis splendor*, die heute noch lebbar ist und speziell durch Papst Franziskus in *Amoris laetitia* eine allen zugängliche zukunftsweisende, pastorale Dimension erhält.

ITI-Professor Fr. Jean-Yves Brachet OP merkte bei einer Ansprache an der Hochschule an, dass es eine klare Kontinuität zwischen diesen drei Texten gebe und dass es notwendig sei, diese in der richtigen Reihenfolge zu lesen. Auch die chronologische Abfolge könne dem Umstand geschuldet sein, dass der Heilige Geist die Kirche führe. Die Vision über Ehe und Familie, die der Enzyklika *Humanae vitae* zugrunde



liege, habe ihre Wurzeln in der Bibel und richte sich immer nach dem Wesen des ganzen Menschen, so wie dieser von Gott her gedacht sei. „Die Frage der Weitergabe menschlichen Lebens darf – wie jede andere

Frage, die das menschliche Leben angeht – nicht nur unter biologischen, psychologischen, demographischen, soziologischen Gesichtspunkten gesehen werden; man muss vielmehr den ganzen Menschen im Auge behalten, die gesamte Aufgabe, zu der er berufen ist; nicht nur seine natürliche

und irdische Existenz, sondern auch seine übernatürliche und ewige.“, zitierte Prof. Brachet aus der Enzyklika.

25 Jahre später habe Johannes Paul II. in *Veritatis Splendor* betont, dass das moralische Handeln des Menschen sowie sein Gewissen in der Wahrheit fußen müssten. Das Verhältnis von objektiver Wahrheit und Gewissen sei wahrscheinlich die wichtigste Botschaft dieses Textes. Papst Franziskus wiederum betone bei der Pastoral, wie wichtig es sei, den Menschen dort abzuholen, wo er sich befinde, um seine Situation richtig einschätzen zu können. Das bedeute aber, ebenso zu erkennen, was nicht richtig sei, wo der Mensch irre. Betrachte man diese Texte hintereinander, dann würde klar zutage treten, dass eine barmherzige pastorale Annäherung nur auf der Grundlage eines geformten Gewissens möglich sei, das seinerseits nur an Hand der Wahrheit über das Wesen des Menschen, der Schöpfungsordnung, geschult werden könne.

Die pastorale Begleitung von Menschen in Fragen des Lebens im Lichte von *Amoris Laetitia* setze zuallererst eine klare theologische Annäherung an die Bedeutung des Gewissens (*Veritatis Splendor*) sowie an die von Liebe, Ehe und Weitergabe des Lebens (*Humanae Vitae*) voraus. Die Barmherzigkeit bestehe in der Vermittlung der Wahrheit, die solcherart sein müsse, dass der Mensch wirklich erkenne, was für ihn erstrebenswert, was tatsächlich hilfreich sei, und was ihn zu einem tieferen Glück führen könne.

Diese Lehrschreiben der Päpste wieder neu zu lesen und für das eigene Leben zu reflektieren und zu entdecken ist ein lohnendes Unterfangen, um wieder Klarheit darüber zu gewinnen, was den Menschen im Angesicht Gottes ausmache.

(Alle Informationen zu dieser Tagung, zu den Referenten und den einzelnen Programmpunkten, sowie die Vorträge zum Nachhören finden Sie auf unserer Website: www.iti.ac.at) ✂

Dies natalis

Die Hochschule feierte so wie jedes Jahr am 1. Oktober, dem Festtag unserer verehrten Patronin Thérèse von Lisieux, den Tag ihrer Gründung.

Unser Großkanzler, Kardinal Dr. Christoph Schönborn, schlüpfte für einige Stunden wieder in die ihm vertraute Rolle des Professors Schönborn. Nach der klassischen Seminarmethode erarbeitete er zusammen mit den Studierenden der Hochschule Texte von Thomas von Aquin. Im Anschluss an dieses faszinierende Seminar mit Kardinal Schönborn, das jedes Mal einen tiefen Eindruck auf die Studierenden hinterlässt, empfing der Großkanzler die neuen Studenten, um sie persönlich zu begrüßen und kennen zu lernen. Eine Gelegenheit, die sich kaum jemand entgehen ließ, ist es doch immer ein besonderes Erlebnis, mit dem Großkanzler ins Gespräch zu kommen.

Die bewegende Predigt bei der Festmesse in der byzantinischen Kapelle der Hochschule, die bis auf den letzten Platz gefüllt war, stand ganz im Zeichen der Heiligen Thérèse und ihrer berührenden Autobiographie. Thérèse, die „mit ihrem kleinen Weg“ und ihrer Lehre einen „Klimawandel“ in der Kirche herbeigeführt habe, so der Kardinal, war angesichts ihrer Schwäche davon überzeugt:

„Wenn ich schwach bin, bin ich stark!“

„Mich größer machen ist unmöglich; ich muss mich ertragen, wie ich bin, mit all meinen Unvollkommenheiten; aber ich will ein Mittel suchen, in den Himmel zu kommen, auf einem kleinen Weg, einem recht geraden, recht kurzen, einem ganz neuen kleinen Weg. Wir leben in einem Jahrhundert der Erfindungen, man nimmt sich jetzt die Mühe nicht mehr, die Stufen einer Treppe emporzusteigen, bei den Reichen ersetzt ein Fahrstuhl die Treppe aufs vorteilhafteste. Auch ich möchte einen Aufzug finden, der zu Jesus emporhebt, denn ich bin zu klein,

um die beschwerliche Treppe der Vollkommenheit hinaufzusteigen.

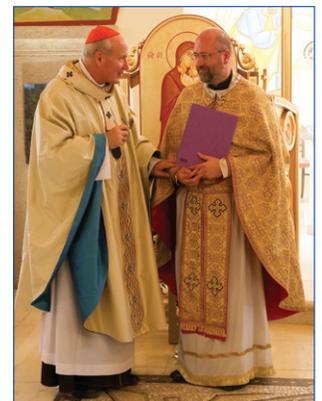
Ich suchte daher in den heiligen Büchern nach einem Hinweis auf den Fahrstuhl, den ich begehrte, und ich stieß auf die aus dem Munde der Ewigen Weisheit kommenden Worte: ‚Ist jemand ganz klein, so komme er zu mir.‘ (Sprüche 9,4) So kam ich denn, ahnend, dass ich gefunden hatte, was ich suchte. Weil ich wissen wollte, o mein Gott! was du dem ganz Kleinen tatest, der deinem Ruf folgen würde, setzte ich meine Erkundungen fort und fand: – ‚Wie eine Mutter ihr Kind liebkost, so will ich euch trösten; an meiner Brust will ich euch tragen und auf meinen Knien wiegen!‘ (Isaias 66, 13.12) Ach! niemals sind zartere, lieblichere Worte erfreuend an meine Seele gedrungen; der Fahrstuhl, der mich bis zum Himmel emporheben soll, Deine Arme sind es, o Jesus!“, heißt es in der Geschichte einer Seele.

Thérèse stand mit allem, was sie sagte, der Welt entgegen und doch war ihr Weg so bedeutend, dass sie zur Kirchenlehrerin erhoben wurde. „Wer sind die Lehrer der Kirche?“, fragte der Kardinal und fügte hinzu: „Nur die Heiligen sind die wahren Theologen.“

Musikalisch umrahmt wurde die Heilige Messe von unserem mittlerweile gut eingeführten, wunderbaren ITI-Chor. Am Ende der Messe gab es noch eine besondere Überraschung, die einen der ersten ITI-Ab-



Nur die Heiligen sind die wahren Theologen. (Kleine Thérèse)



Festmesse zum Dies natalis, unten: Reliquie der Kleinen Thérèse, rechts: Kardinal Schönborn und Generalvikar Kolasa

solventen und den Leiter des Ausbildungsprogramms für Seminaristen und Priester am ITI betraf. Yurko Kolasa wurde zum Generalvikar des Ordinariats für die Gläubigen der katholischen Ostkirchen in Österreich ernannt. Die Zuständigkeit dieses Ordinariates erstreckt sich jetzt in allen kirchlichen Belangen auf alle Gläubigen katholischer Ostkirchen (das sind 22 Kirchen eigenen Rechts), die einen Wohnsitz in Österreich haben. Konkret gehören dazu die Chaldäischen, Maronitischen, Syro-Malabarischen, Syro-Malankara, Armenisch-katholischen sowie die anderen katholischen Christen aus dem Nahen Osten in ganz Österreich. Die Vielfalt im Ordinariat werde größer, so der neue Generalvikar. Aber er blicke der neuen Aufgabe mit großer Freude und Zuversicht entgegen, zumal diese immer auch eine Chance beinhalte. „Beten wir, damit

Thérèse führte „mit ihrem kleinen Weg“ und ihrer Lehre einen „Klimawandel“ in der Kirche herbei.



wir immer mehr in der Einheit, die Christus will, wachsen“, sagte Yurko Kolasa.

Die Feier zum Dies natalis fand ihren gemütlichen Ausklang bei einem gemeinsamen Mittagessen am Campus. ✂





Pater Sporschill mit seinen Kindern in Rumänien

ITI-Rückblick

Würde geben ist, den Armen um Hilfe bitten

Pater Georg Sporschill SJ bei einer Abendvorlesung am ITI

Seit fast 40 Jahren arbeitet Pater Georg Sporschill für und mit den Ärmsten der Armen. Im Frühjahr dieses Jahres legte er den Studenten am ITI eindrucksvoll dar, wie es wieder möglich sei, Menschen, die keinerlei Selbstachtung mehr hätten, wieder in die menschliche Gemeinschaft zurückzuführen. Seit 2012 lebt der bekannte Jesuit in Rumänien nahe Hermannstadt mit den Roma zusammen, wo er sein Elijah-Projekt gestartet hatte. Dieses Elend, das sich dort zeige, sei für uns, knapp 500 km weiter westlich, unvorstellbar. An diesem Abend veranschaulichte er auch, wie er mit dem Hl. Paulus eine Gemeinschaft aufbauen könne. Dabei würden die allgemeinen Empfehlungen des Hl. Paulus, wie das Hören auf den Heiligen Geist und sich von ihm führen lassen sowie Ermutigung und Respekt für die Mitarbeiter umgesetzt.

Ohne persönliche Beziehung würden die Armen rasch wieder in ihr gewohntes Leben zurückkehren

Immer wieder erläuterte er an Beispielen, die unter die Haut gingen, seine Arbeit mit den Ärmsten. So bitte er z.B. die Straßenkinder in Rumänien, ihm beim Erlernen der Sprache zu helfen. Dazu lade er sie in sein Haus ein und schon sei der erste Schritt getan. Vertrauen werde aufgebaut, Würde den sonst Würdelosen gegeben. Ohne diese persönliche Beziehung würden die Armen rasch wieder in ihr gewohntes Leben zurückkehren und verschwinden. Im Falle der Roma könne vor allem über die Musik, für die die Kinder im Allgemeinen eine große Begabung zeigten, viel bewirkt werden.



Pater Georg Sporschill berührt die Herzen der Studierenden und begeistert für seine Arbeit.

Die Studierenden waren von Pater Sporschill und seinen Ausführungen tief bewegt und beeindruckt. Die Diskussion mit den Studenten konzentrierte sich auf

die Frage, wie seine Herangehensweise an die Menschen in unserem Lebensumfeld für die Mission orientierungsloser Jugendlicher genutzt werden könne. ✂

ICLN Pan-Afrika-Konferenz

Das International Catholic Legislators Network (ICLN), das vor 10 Jahren unter der Patronanz von Kardinal Schönborn und Lord Alton, Abgeordneter zum Englischen Oberhaus, und auf Initiative von ITI-Rektor Christiaan Alting von Geusau ins Leben gerufen wurde, trägt mittlerweile weltweit reiche Früchte und animiert katholische Parlamentarier sich international zu vernetzen. Im Mai dieses Jahres fand in Uganda zum zweiten Mal ein Treffen des Afrikanischen Sektors des ICLN statt.

Professor Geusau wurde in seiner Funktion als ICLN-Präsident eingeladen, bei diesem Treffen zu sprechen und den Start der Pro Life-Kampagne im Parlament in Kampala zu unterstützen. Es gebe keinen Kontinent, der geeigneter sei, so Prof. Geusau, das ICLN-Motto *Glaube, Bildung, Freundschaft* besser umsetzen zu können, als Afrika. Das ICLN, das mittlerweile in Kenia, Uganda, Malawi, Zimbabwe und Ghana aktiv ist, beginnt sich auszubreiten und wird in naher Zukunft in Südafrika, Tansania und Nigeria seine Arbeit aufnehmen.



Kein Kontinent ist besser geeignet, das ICLN-Motto *Glaube, Bildung, Freundschaft* umzusetzen, als Afrika.

In den Gesprächen mit den Politikern werde rasch klar, dass die Probleme, die Afrika zu bewältigen habe, kaum lösbar seien. Allen voran Korruption, Krankheiten, Hunger, Armut, Arbeitslosigkeit, Kriege, ethnische Konflikte, ineffiziente Wirtschaft, radikaler Islamismus, politische Instabilität, Polygamie, Migration sind nur einige Bereiche, die den Kontinent und seine Bevölkerung belasten und lähmen würden, sich zu entfalten.

Start der Pro Life-Kampagne im Parlament

Diese Initiative geht direkt auf den US-Kongressabgeordneten Chris Smith und seine Frau Marie zurück, die beim letzten jährlichen internationalen ICLN-Treffen in Frascati/Rom die afrikanischen Parlamentarier ermutigt und ihnen auch ihre Unterstützung

zugewagt hatten. Bei der Einführung dieser Kampagne durch die Abgeordnete Lucy Akello war auch die bekannte Sprecherin des Parlaments, Rebecca Alitwala Kadaga, anwesend, was der gesamten Veranstaltung besonderes Gewicht verlieh, zumal sie sich selbst intensiv für das ungeborene Leben einsetzt.

Professor Geusau zitierte bei seiner Eröffnungsansprache Mutter Theresa, die anlässlich der Nobelpreisverleihung sehr mutig und unerschrocken bereits vor 40 Jahren gesagt hatte:

„Der größte Zerstörer des Friedens ist heute die Abtreibung. Es handelt sich um einen unmittelbaren Krieg, einen direkten Mord, wenn die Mutter ihr eigenes Kind umbringt. Aber wir lesen in der Schrift Gottes Worte: Selbst wenn eine Mutter ihr Kind vergisst – ich werde Dich niemals vergessen – ich habe Dich in meiner Hand geformt.“

Zweites ICLN-Afrika Treffen

Im Zentrum dieses Treffens standen Politik und Ethik. Professor Geusau wurde gebeten, ein Seminar zu diesem vielschichtigen Thema zu halten. Ein wichtiges Ergebnis dieser Konferenz sei, so Prof. Geusau, dass viele Parlamentarier gar keinen Zugang zu effizienter Bildung auf diesem Gebiet hätten.



Politiker kaum Zugang zu diesen Ressourcen.

Im Unterschied zu vielen westlichen Politikern, die die Möglichkeiten, sich entsprechende Kenntnisse in politischer, philosophischer und theologischer Bildung zu erwerben, nicht ausreichend nutzen würden, hätten afrikanische

Gerade das ICLN, das sich die Bildung der Politiker zum Ziel gesetzt habe, sei hier wirklich herausgefordert, effizient mitzuwirken.

Ein absoluter Höhepunkt dieser Reise war die Heilige Messe zum Gedenken an die christlichen Märtyrer in Namugongo. Drei Päpste (Paul VI., Johannes Paul II. und Papst Franziskus) hatten dieses Heiligtum bereits auf ihren Afrikareisen besucht.

„Es war ein beeindruckendes Zeugnis für den Glauben, undenkbar für uns in der westlichen Welt, dass eine Reihe von Parlamentariern unterschiedlicher Parteien sowie Minister der Regierung an dieser Messe teilnahmen und miteinander in Freude beteten und tanzten.“, zeigte sich Prof. Geusau beeindruckt.

Es gebe noch viel zu tun, aber die Freundschaft und die Unterstützung, die die ICLN-Mitglieder mit afrikanischen Parlamentariern und ihrer extrem schwierigen Situation verbindet, ist immer ein Grund zur Hoffnung. ✂

Der größte Zerstörer des Friedens ist heute die Abtreibung. (Mutter Theresa)

Mimesis – eine Weise des Seins?

Zweite Literaturtagung an der Hochschule Trumau bei Wien

Bei der Auseinandersetzung mit Literatur kommt man um den Begriff der Wirklichkeit nicht herum. Das ist das große, dahinterliegende Thema, dem sich diese Tagungen angesichts einer Welt widmen, die sich beliebig selbst deutet. Der Pfad führt nun von der „Lesbarkeit der Wirklichkeit“, die im letzten Jahr – der als Reihe angelegten Tagungen – verhandelt wurde, zu einem weiteren wichtigen Begriff, der vor allem mit dem Schaffensakt der Kunst assoziiert wird: Mimesis – Nachahmung. Aber die unterschiedlichen Herangehensweisen klären nicht einfach einen Begriff, sondern berühren ein Prinzip

des Seins, des Lebens.

Die Gefühlskultur untergräbt den Rechtsstaat

Den Auftakt machte Rechtswissenschaftler Prof. Dr. Christiaan Alting von Geusau, Rektor der Hochschule Trumau. Rechtsphilosophie ist als Unterrichtsfach an der Hochschule Teil des *Studiums Generale* sowie des mit September startenden neuen



ITI-Rektor Prof. Alting von Geusau erörtert in seiner Einführung, dass „Gefühle“ keine stabile Grundlage für eine Rechtsordnung sein können.

Die Kunst hat ihre Funktion in einem kommunikativen Geschehen, das von Gott selbst eröffnet worden ist.

Studienprogramms *Bachelor of Liberal Arts*. Prof. Geusau griff das Thema Wirklichkeit und Beliebigkeit unter dem Aspekt auf, dass „die Gefühlskultur den Rechtsstaat untergräbt“ und erörterte an dem „noch“ fiktiven Beispiel, ob ein Zoomitarbeiter

seine geliebte Schimpansin heiraten dürfe, dass „Gefühle“ keine stabile Grundlage für Recht und Rechtsordnung, ja für Gerechtigkeit selbst sein könnten. Nach diesem Impuls, der auf eine Realität verwies, die uns über weite Strecken bereits eingeholt hat und auf die immer wieder Bezug genommen wurde, stellte sich Pater Dominicus Trojahn aus dem Stift Heiligenkreuz der Frage, ob sich der Mensch mit der Kunst nicht vertan habe, „wann immer er sein respektives Werk als (formales) Zitat jener göttlichen Schöpfung angibt, die als *donatio essendi* gar nicht kopiert werden kann.“



Pater Dominicus

Der Künstler lässt erscheinen, was sich zeigen will.

Es ließe sich zeigen, so Pater Dominicus, dass der exklusiv theologische Begriff der Schöpfung die Erwartung einer Antwort einschließe und zwar, wenn dabei der Charakter der Gabe bedacht werde. „Die Kunst ist ein Teil der Schöpfung, eben jener vom Schöpfer erwartete An-Teil an Verständnis, durch den die Schöpfung von Gott selbst her abgeschlossen wird.“, so Pater Dominicus. Die Kunst habe ihre Funktion in einem kommunikativen Geschehen, das von Gott selbst eröffnet worden sei. Dieses Geschehen würden wir Schöpfung nennen und Gottes erster Zug

darin sei die Gabe des Seins. Den zweiten Zug tue die Kunst, indem sie dem, was – in der Weise der Schöpfung – geworden sei, die semantische Gestalt des Verstehens hinzufüge. „So gehört zur Natur eines jeden Dinges eine eschatologische Dimension, eine Bewegung – die hier vorläufig und unbeholfen – Verbesserung genannt wird, die dann zu deren, der Sache ontologischem Bestand anfänglich bereits, also immer schon, dazugehört und dazugehört hat.“

Sprache schafft Wirklichkeit

„Das Kunstwerk ist Phänomen im Wortsinn: eine Offenbarung. Phänomen ist das, was sich von sich her zeigt. Und der Künstler lässt erscheinen, was sich zeigen will,“ leitete Prof. Dr. Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz, Vorstand des Europäischen Instituts für Philosophie und Religion an der Hochschule Benedikt XVI. in Heiligenkreuz, ihre Ausführungen ein, die sich u.a. auch auf Erich Auerbachs „Mimesis“, *dargestellte Wirklichkeit in der abendländischen Literatur*, bezogen. Dieses Werk zeige anschaulich, „wie tief und unterschiedlich menschliche Gestaltungskraft arbeitet, Welt zeichnet, erhöht, entleert oder auch zerstört.“

Prof. Gerl-Falkovitz spannte den Bogen ausgehend von „der Macht der Sprache über die Wirklichkeit“ zu deren „verflachtem Reden“ und „Fertigteilsprache“ bis hin zu „lebendiger Mimesis“ und stellte nach Auerbach Homers Erzählung von der Heimkehr des Odysseus und die biblische Erzählung vom Opfer Abrahams in einen Vergleich. Sie führte dann über den Ansatz, dass Sprache Wirklichkeit schaffe, hinein in „Weltschöpfung durch das menschliche Wort“ und wies in ihren Schlussbetrachtungen auf das Wort hin, das schon im Anfang schöpferisch war, „und Schöpfung wird kraft des menschlichen Wortes nochmals geschaffen.“

In ihrem Vortrag „Aspekte des Mimetischen in deutschsprachigen Romanen der 1920er



Jahre“, habe sich die Tragödie des Ersten Weltkriegs das Erzählen der Wirklichkeit geprägt, führte die Germanistin Dr. Gudrun Trausmuth aus. Literatur als Seismograph des Lebensgefühls habe die Erschütterung auch als Bruch zwischen dem Begriff und seinem Inhalt registriert: In Kafkas „Prozeß“ werde „Im Dom“ die als Predigt konstruierte Form mit der vom Gefängniskaplan erzählten „Türhüterlegende“ gefüllt; diese stelle ihrem Material nach eine Negation unterschiedlichster biblischer Sätze und somit inhaltlich eine Anti-Predigt dar. Kritik am Einsatz der Sprache und Leiden an ihrer unzureichenden Fähigkeit, die Wirklichkeit zu fassen, so Dr. Trausmuth, seien in J. Roths



Mitte: Prof. Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz, Dr. Gudrun Trausmuth

„Die Flucht ohne Ende“ und „Der stumme Prophet“ zentral. Im Bewusstsein dieses Ungenügens des wesentlichen Instruments des Mimetischen habe sich die Stilrichtung der Neuen Sachlichkeit auf eine „Fiktion des Beobachteten“ eingelassen – nüchtern und objektiv. Dem

Mimetischen als Spiegelung und Deutung von Sinnverlust stellt Le Fort im Roman „Das Schweißstuch der Veronika“ eine andere Dimension der Wirklichkeitswahrnehmung gegenüber: Sie deutet jede ihrer Gestalten im „großen Lesezeichen des Kreuzes“.

Der Bildner Gott bilde sein Geschöpf

Dekan Prof. Dr. Bernhard Dolna, Judaist und Theologe, rückte in seinem Vortrag die hebräische Tradition in den Blick. Mimesis

hänge auch mit der Erinnerung zusammen, aber vielleicht könne man diese als ein Inne-Werden interpretieren und damit würde sich ein Weg öffnen, um den Begriff in den Kontext des Hebräischen zu stellen. Der Bildner

Gott bilde sein Geschöpf, den Menschen, indem er ihn die Welt als eine Ansprechende begegnen lässt und ihn zu Tat und Wort, zu Ant-Wort herausfordere: zur Entsprechung. *„Dieses Entsprechen ist eine Art Beteiligung an der Welterschöpfung, ein Fortsetzen, ein Neu-Schaffen der Welt oder ein Mit-Schaffen an der Welt. Indem wir auf das ‚Geschehenswort‘ eingehen, es bildend verwirklichen, werden wir wirklich. Auch ein Dichter bildet uns das Wort.“*, so Prof. Dolna. Mimesis werde durch ein neues Element, einen neuen Beitrag, einen transzendenten Impuls, der die Welt neu erschaffe, durch unser Tun, durch unser Schreiben durch-



Dekan Prof. Dr. Bernhard Dolna

Das eigentliche Wort spricht Gott selbst.

brochen. *„Alles, was Menschen sagen, was Dichtung sagt, hat eine Perspektive des Vorwortes. Das eigentliche Wort spricht Gott selbst.“*



Gefördert durch das Land NÖ

Zum Abschluss der Tagung fand noch ein sehr anregendes Podiumsgespräch statt, bei dem mehr Fragen als Antworten offen blieben, *„aber das, was einen übersteigt, ist das Anziehende und der Stoff, aus dem sich die nächsten Literaturtagungen bilden werden.“* (Vorabdruck Die Tagespost) ✂

„Geht hinaus in die ganze Welt und verkündet das Evangelium“

Graduierungsfeier an der Hochschule Trumau

Das akademische Jahr erreicht mit der Graduierung an der Hochschule jeweils seinen Höhepunkt. Die gesamte ITI-Gemeinschaft feiert und wendet all den Gästen, Freunden und Familien der Absolventen, die oft von weit her anreisen, ihr schönstes Antlitz zu. Ein Antlitz, das nicht nur den äußeren Glanz eines festlichen Ereignisses, eines schön geschmückten Saales und Hauses, eines herrlichen Essens widerspiegelt, sondern vom Leuchten dessen erfüllt ist, der hinter alldem steht, weshalb die Studierenden eigentlich an unsere Hochschule kommen – Jesus Christus selbst.

Wir sind zuerst Kinder Gottes

Das feierliche Hochamt wurde heuer in der hauseigenen Byzantinischen Kapelle, die bis auf den letzten Platz gefüllt war, von Kardinal Dr. Christoph Schönborn zelebriert. Der Großkanzler legte das im Evangelium

Aber, um wirklich evangelisieren zu können, müssten wir zuallererst selbst zu Christen werden.

wunderbar dargestellte Gespräch aus, das der 12-jährige Jesus mit Maria und Josef führte, nachdem sie ihn im Tempel wiedergefunden hatten. „Wusstet ihr nicht, dass ich im Haus meines Vaters sein muss?“ Dadurch zeige sich, so der Kardinal, dass wir zuerst Kinder Gottes und dann erst Kinder unserer Eltern seien. Auch Papst Franziskus weise immer wieder darauf hin, dass auch in der Ehe der Andere immer zuerst Gott gehöre, der den „heiligen Grund“, den Boden für die menschliche Beziehung bereite. Im Anschluss an die Heilige Messe, die wie immer von unserem Hochschulchor musikalisch umrahmt wurde, zog die Festgemeinde



Die Absolventen werden Kardinal Schönborn von den ITI-Programmdirektoren vorgestellt.

durch den Hof über Stiegen und Gänge in den Festsaal ein. 26 Absolventen erhielten aus der Hand unseres Großkanzlers ihre Diplome. Es wurden sechs Magister der Theologie (STM), vier Lizentiaten der Theologie (STL) und zehn Magister in Studien zu Ehe und Familie (MMF) verliehen sowie sechs Studium-Generale-Zertifikate. Die diesjährigen Absolventen stammen aus europäischen Ländern, den USA und auch aus Weißrussland.



Caterina Spadari, Absolventensprecherin, fand ernste Wort und erheiterte das Publikum durch so manche Anekdote.

Sind die Fragen beantwortet?

„Die jungen Leute kommen mit so vielen Fragen an die Hochschule“, so Caterina Spadari aus Italien, die Absolventensprecherin, „aber sind diese nun auch beantwortet?“ Beeindruckend führte sie aus, dass zwar Kopf und

Herz voll seien mit Wissen und Erkenntnis, mit den Früchten der wunderbaren Liturgien, mit Freundschaften und einzigartigen Begegnungen, aber es bleibe dennoch ein Durst und der könne nur an der letzten, eigentlichen Quelle gestillt werden, durch Christus selbst. Aber genau auf diese Quelle zeigten und zu dieser führten das Leben und das Studium an der Hochschule.

Leadership in Kirche und Gesellschaft

In seiner Festansprache nahm Prof. Dr. MMag. Christiaan Alting von Geusau, Rektor der Hochschule Trumau, diesen Faden auf und richtete seine Botschaft an die Absolventen. In einem eindrucksvollen Akt des Bekenntnisses erhoben sich die Studienabgänger und lasen gemeinsam mit dem Rektor die Worte: „*Geht hinaus in die ganze Welt und verkündet das Evangelium.*“

„*Wenn Ihr, liebe Absolventen*“, so der Rektor, „*die Hochschule verlasst, ohne diesen Aufruf zu Eurer Berufung zu machen, dann haben wir unseren Auftrag verfehlt, der von Christus selbst stammt und den uns unser Gründer, der Heilige Papst Johannes Paul II., in die Wiege gelegt hat.*“ Aber, um wirklich evangelisieren zu können, müssten wir zuallererst selbst zu Christen werden. Auch wenn wir noch so ausgezeichnete theologische Diplome, akademische Erfolge und Ehren erringen würden, selbst wenn wir uns um Frömmigkeit, Gebete und den Besuch der Heiligen Messe bemühten, so würden wir erst dann wirklich zu Christen werden, wenn wir uns ganz und gar von Christus verwandeln ließen. „*Nur dann kann Evangelisierung erfolgreich sein.*“, sagte Prof. Geusau, „*Eure Zeit am ITI sollte Euch in demütige, strahlende Jünger Christi verwandelt haben.*“

Weiters appellierte der Rektor an die Absolventen, Leadership in Kirche und Gesell-



schaft zu übernehmen. In einer verwirrten und zerbrechenden Welt, die sich auf allen Ebenen des Lebens zeige, sei eine christliche Elite gefragt, die eine Veränderung zum Guten herbeiführen könne. Zu dieser Elite würden die ITI-Absolventen in Zukunft zählen. Der Rektor forderte die Absolventen auf, sich sieben Prinzipien, die sie zu christlichem Leadership ermächtigen würden, anzue-

eignen: Respektiere und verteidige die Würde und das Leben eines jeden Menschen von der Geburt bis zum Tod; diene dem Gemeinwohl; führe durch Beispiel und Opferbereitschaft; widme Dich Deiner

In einer verwirrten und zerbrechenden Welt ist eine christliche Elite gefragt.



ITI-Absolventen, Juni 2018

Familie, liebe und achte sie; strebe danach, dass sich jede Person, die Dir anvertraut ist, ganzheitlich entwickeln kann; sei bereit zu Veränderung und bleibe niemals am status quo hängen; lerne zuerst zuzuhören.

ITI-Absolventen müssten Verantwortung in der Welt übernehmen, rief der Rektor den Anwesenden nochmals in Bewusstsein und fügte zum Abschluss hinzu, dass dies in der heutigen Zeit, in der Christus und seine Kirche immer weiter zurückgedrängt würden, eine gehörige Portion Mut erfordere.

Der akademischen Feier folgten zum Ausklang ein stärkendes Mahl und ein gemütliches, fröhliches Beisammensein im Schlosshof. ✂

ITI präsentiert sich bei Familientreffen in Pöllau

Das Internationale Theologische Institut ITI präsentiert sich nicht nur jährlich beim Familientreffen in Pöllau, sondern arbeitet auch tatkräftig mit. Sieben Helfer sind Absolventen des ITI und organisierten kompetent viele der geistlichen und sportlichen Veranstaltungen. Ruppert Sandner, einer von ihnen, hat beherzt für eine Theateraufführung zur Marienerscheinung in Lourdes die Grotte (siehe Bild) auf der Bühne aufgemauert.



heraus bekommen die Worte ihren Sinn und ihren Wert.“

Der Hauptredner, Don Paul Preaux, Moderator der Gemeinschaft Heiliger Martin, aus Evron angereist, sagte so trefflich: *„Der Weg der Liebe braucht den Weg der Stille. Ein Paar, das nicht miteinander in Stille sein kann, ist in der Krise. Denn aus der Stille*

Das bereits seit 2003 jährlich stattfindende Jungfamilientreffen in Pöllau steht unter der Patronanz der Bischofskonferenz. Für viele Familien sind die Treffen bereits zum Fixpunkt im Jahresablauf geworden. ✂

Neue Ikonostase in der Byzantinischen Kapelle



Das Einmalige dieser Königlichen Türen bestehe darin, so Fr. Juraj Terek, dass sie doppelseitig seien. Sie würden für die Gläubigen auf den Altar zu geöffnet. *„Bei geschlossenen Türen schützen die Flügel der Cherub das Allerheiligste. Wenn die Türen offen stehen, dann laden die Flügel der*

Cherub die Gläubigen ein, sich dem großen Mysterium, das auf dem Altar stattfindet, zuzuwenden.“, erklärt Fr. Juraj Terek die Symbolik. Die vier runden Aussparungen in der Königlichen Tür werden noch mit Ikonen der vier Evangelisten gefüllt, die zurzeit in Arbeit sind. ✂

Vom Leben im afrikanischen Busch an das ITI - und zurück?

„Dass ich nach Afrika möchte, war schon immer klar, aber dass ich anschließend ein Theologiestudium in Trumau beginnen würde, hat mich dann doch selbst überrascht“, sagt Hannah Thérèse Hemel über ihr Leben am ITI-Campus und in Afrika.



Acht Monate verbrachte ich vom Herbst 2014 bis zum Sommer 2015 in einer „Großstadt“ in Nordwest-Tansania, die eher einem Dorf glich und so anders war als meine Heimat im schönen deutschen Franken. Ich erfüllte mir meinen größten Herzenswunsch, hoffte, in diesem Jahr neue Ziele und meinen weiteren Lebensweg finden zu können. Irgendetwas mit



verschiedenen Völkern und Kulturen der Erde, mit Philosophie oder anderen Geisteswissenschaften schwebte mir vor. Mich nun im Alter von 21 Jahren mitten im fünfjährigen Theologiestudium am ITI wiederzufinden, bleibt eine

wunderbare Fügung für mich. Sie beweist einmal mehr, dass Gott mit unseren tiefsten Sehnsüchten und Leidenschaften noch ganz anderes vorhat, als wir es uns oft selbst ausmalen und planen können.

Eintauchen in das ITI

Am ITI war für mich erst einmal alles neu. Zwar war ich irgendwie christlich aufgewachsen und erzogen worden. Jedoch zeigte sich mein eigener Glaube und das Beten früher mehr auf der Kirchenbank, vor dem Essen und beim verzweifelten Suchen nach der verlorenen Katze. Ich tauchte am ITI in eine Gemeinschaft aus quirligen jun-

gen Erwachsenen aus allen Teilen der Erde ein, die im Gebet und dem großen Fragen nach dem „Warum“ auf einmal still werden konnten und zu leuchten begannen. Tiefe Freundschaften taten sich auf, weil Christus im Zentrum stand und das menschliche Zusammenleben so wunderbar machte. *„In eurer Gemeinschaft hier scheint mehr hinter dem fröhlichen Schein zu stecken. Es gibt eine wahre Freude in euch“*, bemerkte eine Freundin, die zu Besuch gekommen war.

Auch mein Denken veränderte sich durch die Kurse in den verschiedenen geisteswissenschaftlichen Disziplinen. Alles Denken und Wissen, alle Fragen der Menschheit führen doch immer zu Gott; die Sinnhaftigkeit des Christentums mit seinen logischen Zusammenhängen hat seitdem nicht aufgehört, mich zu faszinieren und zu beschäftigen. Die Professoren der Hochschule nährten den Durst der Studenten und führten uns, während sie selbst immer bedächtig blieben, zu der großen Quelle des Denkens. Die Antworten, die ich zu finden begann, erschienen mir so, als wären sie immer schon klar gewesen und waren gleichzeitig so überwältigend neu, ließen mich staunen. *„Liebe ist die einzige Antwort auf alles“*, hatte ich mit 15 Jahren für mich festgelegt und entdeckte nun, was das wirklich bedeutete. Ein bewegendes Studium, eingebettet in die Schönheit des Ortes und der Menschen, des

Ich lernte von den Straßenkindern zu beten, zu hoffen, sich zu freuen, Gott ernst zu nehmen und mit nichts einfach alles zu haben.

Gebet und natürlich des lustigen Studentenlebens war mir geschenkt worden.

Rückblick auf die Missionen

Als ich meine erste Mission begann, und mit knapp 18 Jahren nach Ostafrika flog, war es für mich noch ziemlich unerheblich, dass

Seit ich am ITI begonnen habe zu studieren, warte ich auf den Tag, an dem ich wieder in die Welt hinausgehen werde, um Werkzeug Gottes zu sein.

meine Arbeit in einem katholischen Projekt mit einigen Geistlichen und Gebet stattfinden würde. Ich wollte ja einfach nur nach Afrika! Trotz des Kulturschocks und vielen anderen Schwierigkeiten wie giftigem Leitungswasser, höchstem Malariarisiko, extrem gefährlichem Verkehr und obendrein auch noch die einzige weiße junge Frau im Umkreis zu sein, konnte ich die Zeit

dort unglaublich genießen. Meine Aufgaben bestanden darin, in einer Grundschule mit 900 Schülern eine Bibliothek aufzubauen und zu leiten, Nachhilfe zu geben und im Straßenkinder- und Waisenhaus mit 75 Jungen mitzuleben. Zusätzlich durfte ich unter anderem mit dem Priester und Projektleiter über abenteuerliche Sandstraßen in abgelegene Dörfer fahren, wo kaum ein Priester je hinkam, und der Durst nach dem Wort Gottes und den Sakramenten unendlich greif-

bar war. Mein klischeehafter Ansatz, in der Mission die armen afrikanischen Waisen zu belehren und mit europäischem Spielzeug zu beschenken, wandelte sich schnell.

Ich lernte selbst so viel von den Menschen dort und wurde unendlich bereichert. Viele Fragen stellten sich ganz neu:

Woran hält man fest, wenn man nichts mehr hat? Wie verbringt man seinen einzigen freien Tag in der Woche, nachdem man täglich 12 Stunden für monatliche 25 € hart gearbeitet hat? – in einer sechsstündigen Messe mit anschließenden Tänzen, Gesängen und Reis-Essen auf dem Boden. Auf wen baut

man, wenn die Eltern sterben oder sich nicht um die große Kinderschar kümmern können?

Ich lernte nicht nur die lokale Sprache Kiswahili von den Straßenkindern, sondern zu beten, zu hoffen, sich zu freuen, Gott ernst zu nehmen und mit nichts einfach alles zu haben. Ich durfte mit meiner ganzen Energie an allen Ecken und Enden dieses Projektes anpacken und dazu beitragen, dass eine arme Gegend mit kaum vorhandener Perspektive in eine erfolgreiche Region Tansanias verwandelt wurde und mittlerweile 2050 Schüler im Jahr zählt.

Ans ITI und dann?

Seit ich am ITI begonnen habe zu studieren, warte ich auf den Tag, an dem ich wieder in die Welt hinausgehen werde, um Werkzeug Gottes zu sein. Heimlich hoffe ich, später selbst Projekte wie Schulen oder Krankenhäuser aufzubauen und den Menschen auch das zu bringen, was sie am meisten und vor allem brauchen: Jesus Christus, seine Erlösung, Kindschaft Gottes, ewiges Leben, das Königreich. Während der wertvollen Jahre, die es bis dahin noch dauern wird, tröste ich mich gerne (in den Ferien) mit Kurz-Missionen in Europa und Afrika oder durch meine Initiative, Gebetskreise mit und für geflohene Christen im Umkreis Trumaus zu organisieren.

Gott hat meinem bisherigen Leben Sinn gegeben und alles, was mir wichtig war, auf wundersame Weise zusammengeführt und weitergebracht. Das Spannende ist, dass dies ja erst der Anfang ist, und mein Studium hoffentlich eines Tages vielen anderen dienen darf. ✂



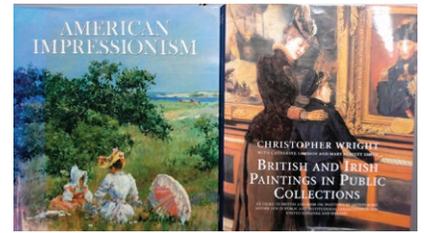
Unsere Bibliothek erfährt eine Erweiterung

Die Bibliothek, der akademische Schatz des ITI, erfährt eine konstante Erweiterung.

Zurzeit stehen den Studierenden mehr als 27.000 katalogisierte Bücher und an die 1.000 Bände mit theologischen und philosophischen Journalen zur Verfügung. Fünf Jahre nach der räumlichen Erweiterung der Bibliothek ist der Platz für die Neuzugänge bereits nahezu aufgebraucht. Die Bestände der Bibliothek wer-



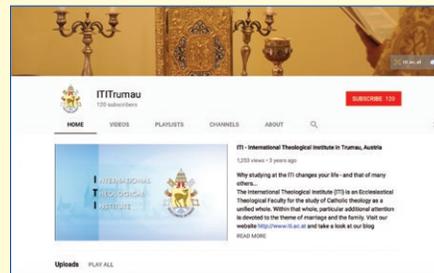
den immer wieder durch bedeutende Schenkungen bereichert und erweitert. Gerade die jüngsten Neuzugänge für die Bereiche Kunst, Geschichte und Literatur verdankt die Bibliothek einer langjährigen Freundin und Sponsorin der Hochschule. Wir danken



Redwan Riley! ✂

ITI-Youtube Kanal

Auf ITI-Youtube können Sie sämtliche Vorträge, Predigten, Konferenzen und Seminare nachhören und anschauen. Sie finden vor allem auch die Leadership-Seminare, die von der Hochschule für Firmen und Banken organisiert werden. ✂



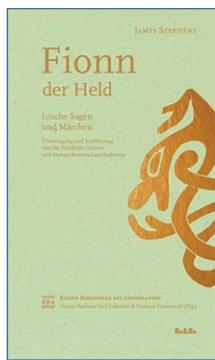
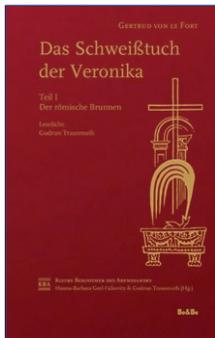
www.youtube.com/user/ITITrumau



Chancellor's Council bei Heiligsprechung in Rom

Mitglieder des ITI-Förder- und Freundeskreises nahmen an der Heiligsprechung in Rom teil und hatten im Rahmen dieses Ereignisses auch Gelegenheit, am Rande der Jugendsynode mit Kardinal Schönborn zusammenzutreffen. Mit dabei waren auch der Rektor der Hochschule, Prof. Dr. Christiaan Alting von Geusau, sowie Dr. Alexander Pachta-Reyhofen, der das Chancellor's Council mit aufgebaut hat und seit vielen Jahren betreut. Die Hauptaufgabe des Councils ist es, den Großkanzler der Hochschule, Kardinal Dr. Christoph Schönborn, bei seiner Arbeit für die Hochschule, aber auch für Kirche und Gesellschaft zu unterstützen. ✂

„Kleine Bibliothek des Abendlandes“



Die Philosophin Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz und die Literaturwissenschaftlerin Gudrun Trausmuth präsentierten im Sommer 2018 ein ambitioniertes Editionsprojekt im Heiligenkreuzer Be&Be Verlag: In einer „Kleinen Bibliothek des Abendlandes“ (KBA) legen sie tragende Texte aus Literatur, Philosophie und Theologie vor, die zum Teil vergriffen sind und durch eine Neuauflage in ihrer bleibenden Bedeutung gewürdigt werden sollen. *„In Zeiten von Erosion und Verwüstung braucht die abgeflachte Topographie geistiger Landschaft neue Kontur“*, so skizzieren die Herausgeberinnen ihre Motivation. Die „Kleine Bibliothek des Abendlandes“ wolle die Sinnfülle abendländischer Geistigkeit sichtbar machen und auf Zukunft hin öffnen.

In bibliophiler Aufmachung liegen nun bereits vier Bände des Editionsprojekts vor: „Fionn der Held. Irische Sagen und Märchen“ von James Stephens, sprachgewaltig und dynamisch übersetzt von Ida Friederike Görres. Die einzelnen Bände der „Kleinen Bibliothek des Abendlandes“ werden durch ein „Leselicht“ eingeleitet: einen begleitenden, einordnenden und motivierenden Expertentext, der einen zentralen Aspekt des Textes beleuchtet.

Der irische Sagenkreis rund um den Re-

cken, Künstler, Kämpfer und Helden Fionn zieht den Leser in dichte Wälder, zu grünen Hügeln und in die Tiefen der menschlichen Seele. Der zweite Band der „Kleinen Bibliothek des Abendlandes“ würdigt Paul Claudel, den großen geistlichen Dichter Frankreichs, dessen Geburtstag sich im August zum 150. Mal jährte. Die beiden Werke Claudels, der „Kreuzweg“ und das geistliche Spiel „Mariä Verkündigung“, spannen den Bogen vom Leidens- und Heilsgeschehen Christi zu seiner Spiegelung und Resonanz im Leben der Menschen.

Band 3 und 4 der „Kleinen Bibliothek des Abendlandes“ sind Gertrud von le Forts Doppelband „Das Schweißstück der Veronika“: der erste Band „Der römische Brunnen“ erschien erstmals 1928, der zweite Band „Der Kranz der Engel“ erschien 1946. Rom und Heidelberg, die himmlische und die irdische Liebe, die Zeit vor dem Ersten Weltkrieg und die Zeit danach, das Glaubensschicksal des einzelnen Menschen und das Schicksal zweier Liebender bilden die Verbindung zwischen diesen beiden großen Romanen.

Für Herbst 2018 sind in der „Kleinen Bibliothek des Abendlandes“ als weitere Bände „Die Geheimnisse um Vater Titus“ von Ruth Schaumann und „Gebete und Betrachtungen“ von Kardinal John Henry Newman geplant. ✂

Kleine Bibliothek des Abendlandes
 Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz & Gudrun Trausmuth
 Bestellung: www.bebeverlag.at, Tel.: +43- 2258 8703-400

	Internationales Theologisches Institut Hochschule für Katholische Theologie Schlossgasse 21 A-2521 Trumau www.iti.ac.at administration@iti.ac.at	Bankverbindung: Raiffeisenbank Baden Raiffeisenstr 15 2521 Trumau BIC: RLNW ATWW BAD IBAN: AT633204500000414078	Impressum: Internationales Theologisches Institut Christiaan Alting von Geusau Chefredakteurin: Christine Wiesmueller Graphiker: Gediminas Dundulis Bilder: Dundulis, ITI, Gäste DVR-0029874(040)	Internationales Theologisches Institut Christiaan Alting von Geusau Christine Wiesmueller Gediminas Dundulis Dundulis, ITI, Gäste
	Sicher Online spenden! unter: www.iti.ac.at			

